

pfarrmagazin

Pfarreiengemeinschaft Eiterfeld - Großentaft - Rasdorf - Ufhausen - Wölf



GERUFEN - GESANDT - GEHEILIGT

INHALT

04 RENOVATION

10 BERUFUNGEN -
GOTT FINDET

17 LEBEN AUS
DEM GLAUBEN

21 ADVENTSWEG

24 KRIPPENFEIERN

26 BERUFUNGEN -
GOTT SENDET

31 ST. SEBASTIAN IN
MAKOD

34 ABT SAUER

38 MODERNE SELIGE

43 GOTTESDIENSTE

49 KONTAKT

Impressum

pfarrmagazin

Pfarreiengemeinschaft Eiterfeld, Großentaft, Rasdorf, Ufhausen und Wölf
GERUFEN - GESANDT - GEHEILIGT. Ostern 2022: Auflage 3500
Alle Angaben ohne Gewähr.

Herausgeber: Pfarreiengemeinschaft im Hess. Kegelspiel, Pfarrer Markus Blümel

Redaktion: Pfarrer Markus Blümel, Gemeindeferentin Maria-Martina Fischer, Lucas Quanz

Bild Titelseite: Carlo Acutis, (c) Familie Acutis

GERUFEN GESANDT GEHEILIGT



Liebe Leserinnen und Leser,

in den letzten Wochen und Monaten haben wir zur Genüge von der zwei, oder drei G-Regelung gehört und gesehen. Wir können diese Regelung bald nicht mehr sehen und hören und meine große Hoffnung ist, dass diese Regel bald der Historie angehört. Was für den einen Zugang bedeutete, hieß für den anderen Ausschluss.

Mit dem Pfarrmagazin zu Ostern 2022 wollen wir ausschließlich über Zugangsmöglichkeiten berichten. Das Titelbild zeigt einen jungen Heiligen. Es ist der im Oktober 2020 selig gesprochene Italiener Carlo Acutis. Dieses und andere Fotos in unserem Magazin sind mir mit freundlicher Erlaubnis seiner Mutter Antonia zur Verfügung gestellt worden. Sie sagte: „Alles, was zur Verehrung Gottes über das Foto meines Sohnes beiträgt, ist in genau seinem Sinne und ich freue mich mit ihm darüber!“ Mich hat die Tatsache der Seligsprechung von Carlo Acutis sehr berührt, zumal sie mitten in die Pandemie fiel.

Was schafft uns Zugang zum Glauben? Was hindert uns eben nicht daran zu glauben? Darüber müssen wir immer im Gespräch bleiben, weil der Glaube zum Fundament des Lebens werden kann, das uns durch schwere Zeiten zu tragen vermag.

Eine Auswahl der Bilder des vergangenen Jahres, die Ausblicke auf neue Wege, die Einladung zu den Gottesdiensten über Ostern können dabei eine Brücke sein. Gott will in uns Wohnung nehmen. Wir dürfen seinen Geist in uns tragen und zum Schwingen bringen, damit die Welt ruhiger, sicherer, hilfsbereiter und liebenswerter wird.

„Finde Gott und du wirst den Sinn deines Lebens finden.“ Dieses Zitat von Carlo Acutis spricht Bände.

Ich wünsche uns aus der Feier der österlichen Tage echten Tiefgang aus dem Glauben und die Entdeckung „gerufen“, „gesandt“ und „geheiligt“ zu sein.

Ihr Pfr. Markus Blümel

VON GOTT
GERUFEN
UND GEFUNDEN





EIN NEUES PFINGSTEN

RENOVATION LOBPREIS STARTET ZUM ERSTEN MAL
„GEBET DER 23“ & OPEN AIR-LOBPREIS IN EITERFELD

Als Deutschland im vergangenen Jahr einen weiteren Lockdown durchlebte und eine nächtliche Ausgangssperre in unserem Landkreis obendrein alles gesellschaftliche und kulturelle Leben lahm legte, da setzte unsere Gemeinde an Pfingsten 2021 mit einem Open Air-Lobpreis vor Sankt Georg ein echtes Zeichen der Hoffnung, des Aufbruchs und des Gebets. Das Pfingstfest war geprägt von kleinen und großen wunderschönen Geschichten, die uns einmal mehr zeigten: **Gott ist da!**

Es sind jene Geschichten, wie diese von der jungen Lisa, die uns noch heute zum Staunen bringen. Lisa war damals als Pilgerin zu Fuß von Hamburg nach Rom unterwegs und rein zufällig zum Lobpreisabend in Eiterfeld eingetroffen. Ein Obdach erhielt sie in nur wenigen Augenblicken im Pfarrhaus gegenüber. Unter Applaus und zu Tränen gerührt wurde Lisa von den über 350 Besuchern aus Fern und Nah begrüßt. Oder die Geschichte von Mathias Herber, der keine Sekunde zögerte unserem Team in Windeseile eine

Bühne zu zeichnen, zu planen und schließlich mit vielen fleißigen Helfern aufzustellen (und sie am späten Sonntagabend gleich wieder abzubauen). Einfach so, einfach für IHN - und stets mit einem liebevollem Lächeln im Gesicht. Im Nachgang erreichte uns auch jene ergreifende Geschichte eines Sterbenden, der die Klänge und Gebete des Lobpreisgottesdienstes bei geöffnetem Fenster von seinem Sterbebett aus bewusst miterlebte. Für ihn wurde unser Lobpreis zum Abendgebet für den Himmel: Zwei Stunden nach dem Gottesdienst nahm er schließlich seinen letzten Atemzug...

Fügungen des Heiligen Geistes, die jeder erlebt, der sich auf IHN einlässt. Dann kommt Vieles und Viele in Bewegung. Einfach so. Am Vorabend zu Pfingsten hatten bereits 23 Gebetsleiter 23 verschiedene, aber durchweg wunderschöne Erfahrungen beim erstmalig stattgefundenen „Gebet der 23“ sammeln dürfen. Alle Gebetsleiter waren eine Woche zuvor in einem eigenen Lobpreisabend gesegnet und ausgesandt worden. Und dieser Segen lag wirklich auf ihnen: Zwischen 350 und 400 Menschen allen Alters beteten gemeinsam und zeitgleich zum Heiligen Geist in allen 23 Kirchen des Pfarrverbundes. Der Heilige Geist war gegenwärtig und auch tatsächlich spürbar - nicht zuletzt in Form eines heftigen Sturms, der um Punkt 20:30 Uhr zum Ende der gemeinsamen Gebetsaktion über die gesamte Region fegte. Auch dass sich der Gebetsraum des Altenpflegeheims „Brücke“ in Eiterfeld dem „Gebet der 23“ noch spontan angeschlossen hatte, gehört zu den wunderbaren Anekdoten des Wochenendes.

Die Wochen vor und nach Pfingsten waren von extremen Regenfällen und Stürmen gekennzeichnet - am Abend des Lobpreises schenkte uns der Heilige Geist auf beeindruckende Weise einen strahlend blauen Abendhimmel über Eiterfeld. Die vielen Gebete blieben erhört und so war der Lobpreis in der Ortsmitte geprägt von einem spirituellen Tiefgang und einer echten Freude über dieses Ereignis. Band, Team und Teilnehmer waren selten in einer solchen geistlichen Gemeinschaft verbunden gewesen wie an diesem Pfingstabend. Mitten in der Corona-Pandemie, trotz Singverbot und Abstandsregeln.





Es gäbe sicher noch so viel zu erzählen. Von den beeindruckenden Impulsen von Dominik Schellenberger und Pfarrer Markus Blümel, von den berührenden Gebeten, der intensiven Worship-Musik unserer Band, den vielen „hungrigen“ Menschen, die sogar extra von Fulda, Würzburg, Mainz und Kiel gekommen waren, von Tränen in den Augen zur eucharistischen Aussetzung unter freiem Himmel, von Strahlen in den Gesichtern zum Abschluss-Segen, von... Jeder hätte sicher seine eigene Erzählung, seinen eigenen Berührungspunkt zu berichten und zu ergänzen.

Was uns eint: Wir alle spürten im Herzen eine unfassbar große Dankbarkeit und eine tiefe Erfüllung. Das Wochenende wirkt bis heute nach. Wir sind gespannt, was weiter wachsen wird und was der Heilige Geist mit und in unserer Gemeinde vorhat. Wir wissen es letztlich nicht, aber wir überlassen uns IHM ganz.

Am **Pfingstsonntag 2022** (5. Juni) laden wir Dich daher wieder ein: zum nächsten **Open Air-Lobpreis um 20 Uhr nach Sankt Georg, Eiterfeld** (keine Anmeldung oder Registrierung!). Sei dabei, bring Familie, Freunde und Bekannte mit und feier zusammen mit uns den Heiligen Geist! Im Hier und Jetzt!


Renovation

www.renovation-lobpreis.de



Sei dabei!

Renovation Pfingsten 2022

JUN 05 | **OPEN AIR-LOBPREIS**
Eiterfeld, St. Georg
20 UHR
PFINGSTSONNTAG
WWW.RENOVATION-LOBPREIS.DE

VON GOTT
GERUFEN
UND GEFUNDEN



ERST
KOMMUNION
HEUTE

Glaubensgeschichten im Wandel der Zeit



HIER BIN ICH, HERR, DU HAST MICH GERUFEN!

Gemeindereferentin Maria-Martina Fischer

Ausgelöst durch die dramatischen Nachrichten aus dem Nahen Osten sind meine Gedanken in den letzten Tagen immer wieder bei meinen Großeltern. Gerne erinnere ich mich an meine Kindheit in ihrer Obhut zurück. Für meinen jüngeren Bruder und mich war es der größte Spaß, bei den Großeltern zu übernachten. Gemeinsam wurde gesungen, gelacht, gebetet und geweint. Immer und immer wieder musste Opa uns unter Tränen von seinen Erfahrungen als Soldat und seiner Gefangenschaft im zweiten Weltkrieg erzählen. Aufmerksam lauschten wir seinen Geschichten, den Liedern vom Fernweh, der Liebsten und der Heimat. Zum Schluss wurde Rosenkranz gebetet, bis wir endlich eingeschlafen waren.

Oma und Opa haben mich erfahren lassen, dass für sie der Glaube das Wichtigste in ihrem Leben war. Im Vertrauen auf Gott meisterten sie nicht nur die Jahre des Krieges, sondern ihr ganzes Leben. Immer wieder durfte ich erleben, wie sie ihre Kraft aus dem Glauben schöpften. Es war für sie das normalste der Welt nach den Geboten zu leben, nicht weil ein strafender Gott sie verurteilt hätte, sondern weil Gott die Quelle ihres Lebens war. Ich bin davon überzeugt, dass ihr inständiges Gebet mein Leben prägte und Teil meiner Glaubens- und Berufungsgeschichte ist.

Auf diesem Hintergrund erklärt sich von selbst, dass ich in einer traditionellen Familie aufgewachsen bin. Hier wurde der Glaube gelebt, aber nicht hinterfragt. Das hätte sich falsch angefühlt. Der regelmäßige Besuch

der Hl. Messe waren so selbstverständlich wie das regelmäßige Tisch- und Abendgebet in der Familie. Mit sieben ging ich bei Kaplan Zeller zur Erstkommunion und mit elf wurde ich gefirmt. Die Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente war zu meiner Zeit noch im Frontalunterricht und in absoluter Einfachheit. Alles war sehr nüchtern und unspektakulär. Zumindest habe ich das so empfunden.

Gott war für mich da und auch nicht. Er war weder sichtbar noch spürbar. Trotzdem waren da dieses Urvertrauen und eine Ahnung, dass es eine göttliche Macht geben muss, die mein Leben lenkt und in seinen Händen hält. Ganz besonders spürte ich dies in der Zeit als ich meinen Mann kennenlernte und noch intensiver, als ich schwanger wurde mit unserer Tochter. Vielleicht war das Geschenk unserer drei Kinder von vor etwa 25 Jahren schließlich der Auslöser, mich von einem achtwöchigen Glaubensseminar unserer Pfarrei unter dem Titel „Leben im Geist“ einladen zu lassen. Ich hatte weder Erwartungen an dieses Seminar noch eine Idee, was mich dort erwarten sollte. Hier hörte ich das erste Mal vom Wirken und der Macht des Heiligen Geistes. Gottes Geist wurde zum Zentrum unseres Gebetes und der Gespräche. Mit diesem Tag fing ich an, täglich in der Bibel zu lesen und den gelesenen Text zu meditieren. Das Ganze sollte etwa 15 Minuten dauern. Und so folgten viele weitere Tage. Die angegebenen 15 Minuten wurden zunehmend zu einem unglaublichen Abenteuer mit Gott. Ich durfte lesend, nachdenkend

Gott finden, viel mehr von ihm gefunden werden. Er wurde für mich zu einer lebendigen Wirklichkeit, die man lieben kann, wie man eine Person liebt.

Dieser große allmächtige Gott machte sich klein und spürbar für mich. Von da an verstand ich, dass das Evangelium kein Buch ist wie jedes andere. Es macht Begegnung möglich mit dem, der mich liebt und auf mich wartet: Ein Rendezvous von Person zu Person, ein wahres Stelldichein von Herz zu Herz.

So wie die Menschen, die einander lieben, nach einem Weg suchen ihre Zeit miteinander zu verbringen, darum ringen sich zu sehen und kennenzulernen, verlief plötzlich mein Weg mit Gott. Mein Leben wurde auf den Kopf gestellt. Von einer großen Sehnsucht getrieben, ließ ich mich führen, DEN kennenzulernen, der MICH erschaffen hat und so unendlich liebt. So paradox es auch klingen mag, führte mein Weg mich in besonderer Weise zum Sakrament der Versöhnung, das für mich zum Sakrament der Heilung wurde. Hier durfte ich den, der mich fand, ganz real erfahren: Und diese Wirklichkeit Gottes ist „LIEBE“.

Immer stärker wuchs der Wunsch in mir, diese Botschaft mit den Menschen zu teilen, sie zu verkünden. Ich höre noch die Mittagsglocken und sehe mich am Herd stehen, um das Mittagessen zuzubereiten, als eine Stimme sich meldete: „Gehe zu den Kindern.“ Zufällig traf ich kurze Zeit später eine junge Frau, die mit dem Würzburger Fernkurs „Theologie“ studierte und mich motivierte im Bistum zu bewerben. Damit lag ein weiter Weg vor mir und meiner kleinen Familie. Jetzt bin ich bereits das 13. Jahr in unserem Pastoralverbund als Gemeindefereferentin tätig und darf besonders in der Erstkommunionvorbereitung Zeugnis von meinem und eurem lebendigen Gott geben.

Text: Maria-Martina Fischer

“**Gott wurde für mich zu einer lebendigen Wirklichkeit, die man lieben kann, wie man eine Person liebt.**

– Gemeindefereferentin Maria-Martina Fischer –



Erstkommunion - HEUTE -

Die Menschen haben sich verändert, Glaube und Gebet haben ihren festen Platz in vielen Familien verloren. Die Pandemie hat uns einiges an Beziehung genommen, das nur schwer belebt werden kann. Eines kann uns aber niemand nehmen: Einen Gott, der lebt und liebt. Einen Gott, den ich feiern darf, mit meiner ganzen Seele und all meiner Kraft und meinem Herzen. Ich darf Gott nahe sein, wenn ich still bin und ebenso, wenn ich tanze. Ich merke, dass ist für viele junge Menschen sehr einladend und für andere genauso fremd. Diesen Gott und diesen lebendigen Glauben möchte ich weitergeben, damit er die Fülle seines Geistes in die Herzen dieser Kleinen eingießen kann. Darum hat sich auch die äußere Form und Gestaltung der Erstkommunionvorbereitung verändert: die Musik, die Dynamik der Weggottesdienste und das Lobpreisgebet für Kinder (worship for kids). Mit diesen unterschiedlichen Angeboten möchten wir Türen öffnen, um Erfahrungen der Freude im Herrn für die junge Generation zu ermöglichen.



Oben
„Worship for kids“

Mitte links
Weggottesdienst „Ich bringe meine Scherben zu Gott“

Mitte rechts
Weggottesdienst „Gott spricht in die Stille“

Unten
Weggottesdienst „Das letzte Abendmahl“

Fotos: Mareice Jahn | Carolin Degelmann
| Kathrin Thiele



Oben
Weggottesdienst „Ich bin getauft“

Mitte links
Entzünden der eigenen Taufkerze

Mitte rechts
Weggottesdienst „Gottes Wort ist kostbar“

Unten
Weggottesdienst „Heilige Orte“



LEBEN AUS DEM GLAUBEN

Die Kirche verbirgt so viele Schätze

Als Jugendlicher habe ich angefangen den Glauben bewusst anzunehmen, Fragen zu stellen, Erfahrungen zu machen und Gott in meinem Leben zu spüren. Besonders die geistige Begleitung war und ist für mich ein wichtiger Punkt, um im Glauben zu wachsen. Außerdem habe ich in der Kirche viele sehr positive Erfahrungen gemacht, die ich nicht missen will.

Von der Zeit als Messdiener, über Pilgerfahrten und Weltjugendtage, die ich besuchen durfte, aber auch Exerzitien, Wochenenden im Kloster oder mit Gruppen und vielem mehr. Einige Freundschaften sind durch diese Glaubensgemeinschaft entstanden.

Doch neben all den „Events“ sind mir vor allem auch die Sakramente unserer Kirche sehr wertvoll und wichtig! Die Eucharistie, das Sakrament der Versöhnung und das tägliche Gebet geben mir Kraft für den Alltag und alle Herausforderungen.

Die Kirche birgt so viele Schätze in Form der Sakramente, der unterschiedlichen spirituellen Formen des Gebetes und der unterschiedlichsten Gemeinschaften. Lasst uns diese wahren Schätze entdecken und heben! Und das Beste: Wenn wir sie teilen, werden sie nicht weniger, sondern immer nur mehr!

Karl-Kosef Höfer



Ohne Gott geht es nicht!

Der Glaube gehört schon immer für mich dazu. Solange ich mich erinnern kann, gehen wir wöchentlich in die Kirche und zu den Hochfesten. Auch in der Koinonia Johannes der Täufer sind wir mit der ganzen Familie Mitglieder, in der der Glaube an Gott auf ganz besondere Weise gefeiert wird. Das Zusammenspiel aus alledem hat mich zu der gemacht, die ich jetzt bin: Ich bete jeden Tag, bin in der Kirche als Lektorin präsent und auch bei den Messdienern von Ufhausen gehöre ich mit 17 Jahren zu den Ältesten. Der Glaube an Gott stärkt mich und gehört einfach dazu - ohne Gott geht es nicht!

Ruth Kohlmann



Dann bin ich Gott ganz nah

Dass ich mich für den Glauben einsetze ist, schätze ich, wegen der Botschaft, die hinter all dem steht. Es geht um Liebe. Für mich bedeutet das, was Jesus gesagt hat, dass wir einander akzeptieren und füreinander da sein sollen. Jeder wie er ist, mit seinen Stärken und Schwächen. Dass wir in dieser Welt nicht vergessen sollen, einfach mal nett zu unserem Nächsten zu sein. Ihm aufrecht zu begegnen. Mit Liebe. Ich denke das ist eine ganz zeitlose Idee eines friedlichen Zusammenlebens, die Grundessenz. Das, wonach sich doch eigentlich jeder im tiefsten Inneren sehnt.

Und weil ich glaube, dass jede Begegnung uns im Leben prägt, wenn auch nur kleine und ganz unterbewusst vielleicht. So auch Begegnungen mit Gott. Und ich glaube auch, dass Menschen, denen der Zugang zu Gott fehlt, diese den Zugang vielleicht wenigstens durch die Musik im Lobpreis bekommen können. Wenn ich im Lobpreis singe, meine Augen schließe und die Musik und den Raum wahrnehme, spüre ich Gänsehaut am ganzen Körper. Dann bin ich Gott ganz nah.

Lilli Zentgraf



Glaube ist nicht Oldschool

„Was? Wie kann man denn heutzutage noch Katholische Theologie studieren?“ Fragen, wie diese, wurden mir schon oft im Studienalltag gestellt, wenn ich anderen Mitstudierenden erzähle, dass ich Katholische Religion auf Lehramt studiere. Sofort fallen meinem Gegenüber eine Reihe von Vorurteilen ein, mit denen ich konfrontiert und aufgefordert werde, Rechenschaft abzulegen. Wenn ich dann von den Inhalten meines Studiums, meinen Mitstudierenden und der Ausübung des Glaubens in der heutigen Zeit erzähle, erkennt mein Gegenüber, dass unser Glaube weltoffener und realitätsnaher ist, als manche denken.

Ich persönlich schätze insbesondere die Gemeinschaft, die man im Glauben erleben kann: Das Feiern der Eucharistie, gemeinsame Ausflüge und Aktionen zeigen, dass viele junge Menschen Kraft und Energie aus dem Glauben ziehen und dass genau dieser Glaube das Leben vieler Menschen bereichert. Lehrt uns nicht insbesondere unser Glaube anderen Menschen offen, freundlich und vorurteilsfrei gegenüber zu treten? Wir alle können als Vertreterinnen und Vertreter unseres Glaubens anderen zeigen, dass das Christsein viel aktueller, moderner und bereichernder sein kann, als viele denken.

Lucas Quanz



Gott begleitet mich durchs Leben

Der Glaube hat mich durchs Leben begleitet, manchmal leiser, manchmal lauter, aber immer als kontinuierlicher roter Faden. Egal wo ich auf der Welt war, hatte ich immer einen Ort der Heimat und die Gewissheit, dass es jemanden gibt, der mich durchs Leben begleitet, auf den ich vertrauen kann. Ich fühlte mich immer gut gewappnet und abgesichert den Stürmen des Lebens zu trotzen. Darauf zu vertrauen, dass Gott in jedem Moment – ob in verfahrenen Zwickmühlen oder himmelhochjauchzendem Glück – da ist, gibt mir eine unfassbare Sicherheit. Mit diesem Gottvertrauen kann ich guten Mutes und voller Hoffnung ins Leben gehen und weiß, es wird gut werden.

Dieses Gefühl möchte ich gerne mit allen teilen und zeigen, wie gut unser Gott ist und für jeden und jede Einzelne das Gute, die Kraft und die Zuversicht bringt, die man braucht. Das funktioniert mit Musik, Gesang, Atmosphäre und Gebet in unseren tollen Kirchen, wie ich finde, sehr gut und ich finde damit kann die Kirche ein wunderbares Angebot an Menschen machen, die Sehnsucht haben und nach Ruhe, einer Auszeit aus dem Alltag oder auf der Suche sind. Ermutigt von oben und mit dem Blick auf dieses Gute, das aus den Botschaften des Glaubens kommt, können wir durch diese turbulenten Zeiten mit Mut und Zuversicht kommen.

Maria Weller



Gott stärkt mich für mein Leben

Ich bin 52 Jahre alt und bin seit 34 Jahren Polizist, einen Großteil davon habe ich meinen Dienst in Frankfurt am Main und in Führungsfunktion in Kassel ausgeübt. In meinem Beruf ist Gefahr ein ständiger Begleiter, Lebensläufe von meinem polizeilichen Gegenüber werden geprägt durch Kriminalität, Armut, Sucht oder Tod.

Um mich mit diesen Schicksalen beschäftigen zu können brauche ich Stärke, Offenheit, Vertrauen und Nächstenliebe. Alles Eigenschaften, die Gott mir auf meinem Weg mitgegeben hat und mich in meinem Glauben an Ihn - nicht nur in meinem Alltag - bestätigen. Ich folge in Gebeten seiner Spur, bin gerne in St. Georg Eiterfeld als Katechet aktiv und im Männergesprächskreis, um mich mit anderen Gläubigen über Gott und unseren Glauben intensiv auszutauschen.

Gott stärkt mich für mein Leben jeden Tag, ich bin offen für seine Worte und ich vertraue darauf. Durch ihn ist Nächstenliebe für mich kein Fremdwort, sondern sein Auftrag.

Oliver Kaufhold



Die Liebe Gottes lebendig machen

Was bewegt mich heute noch katholische Theologie zu studieren?

Ich bin schon immer sehr verwurzelt in meinem Glauben gewesen, war in der Schönstatt-MJF und habe mich immer wieder in der Gemeinde engagiert, mir ist es wichtig geworden und es gehört schon lange zu meinem Leben dazu. Als es dann soweit war mich zu entscheiden, was ich studieren oder lernen möchte, hat es mich wirklich sehr herausgefordert und ich habe eine lange Zeit gebraucht und bin dann auch erst auf Umwegen zu der Entscheidung gekommen, ich könnte Angewandte Theologie studieren. Mein Glaube ist mein fester Anker in meinem Leben und ich hatte das Bedürfnis, genau das noch zu vertiefen und das zu meinem Beruf zu machen, den Menschen von der Liebe Gottes zu erzählen und genau diese Liebe lebendig zu leben.

Klar ist es im Moment nicht leicht, für uns als Christen standhaft zu bleiben und ich werde auch immer wieder mit den Schattenseiten unserer Kirche konfrontiert. Das ist manchmal auch wirklich nicht leicht, da man sich nicht immer für seine Entscheidung rechtfertigen möchte, aber ich weiß, für was ich das mache und warum ich dem standhalten kann, ich bin getragen und es kommt auf genau uns an, diese Botschaft in die Welt zu tragen und sie für sich leben zu können. Ich hoffe, dass wir als junge Menschen, die sich immer noch für die Kirche und für den Glauben entscheiden, etwas bewegen können und ich bin mir sicher, dass ich nur was von innen heraus bewegen kann, wenn es mich auch dort berührt. Es braucht auf jeden Fall Veränderungen, aber das wichtigste dabei wird sich nicht ändern - Gottes Botschaft. Und genau aus diesem Grund habe ich mich entschieden, Angewandte Theologie zu studieren und irgendwann mit Menschen zu arbeiten, die das gleiche wollen oder auf der Suche dahin sind.

Carolin Otterbein



Aus der lebendigen Beziehung mit Gott ziehen wir unsere Kraft

Wir sind in der Pfarrgemeinde Eiterfeld in christlichen Elternhäusern aufgewachsen, die uns positiv geprägt haben. Während der Jugendzeit haben wir unseren eigenen Glaubensweg in der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche gefunden, wo wir aktiv in der Jugendarbeit mitarbeiteten. So konnten wir als junges Paar zugleich gemeinsam erwachsen werden und uns im Glauben entwickeln. Als Eltern zweier Kinder ist es uns heute sehr wichtig, Gott in den Mittelpunkt unseres Familienlebens zu stellen und unseren christlichen Glauben sowie die dazugehörigen Werte an unsere Kinder weiterzugeben. Wie alle Familien haben wir im Großen wie im Kleinen Herausforderungen und Probleme. Doch der Glaube hat uns durch herausfordernde Zeiten getragen wie z.B. unsere langjährige Wochenendbeziehung, einen Afghanistan-Auslandseinsatz oder auch die gemeinsame Entscheidung, für eine gewisse Zeit mit der ganzen Familie ins Ausland zu gehen. Aus der lebendigen Beziehung mit Gott ziehen wir unsere persönliche Kraft, Geborgenheit und Sicherheit. Hierfür geben wir ihm die Kontrolle und vertrauen auf seinen Plan – tagtäglich und auch in diesen schwierigen und unsicheren Zeiten.

Jasmin und Dominik Schellenberger





ADVENTSWEG IN RASDORF

Der Rasdorfer Adventsweg ist mir ein Herzensanliegen. Dieses teile ich mit einem Dutzend engagierten Männern und Frauen, die ebenso wie ich ein großes Interesse daran haben, dass der Adventsweg jährlich aufgebaut wird.

Der Rasdorfer Adventsweg ist ein gutes Beispiel, um einen kirchlichen Festzyklus verständlich darzubieten. Die einzelnen Stationen, wie die Tafeln der Adventssonntage oder die Herbergssuche, um nur zwei Beispiele zu nennen, lassen mich wichtige Tage in der Advents- und Weihnachtszeit meditieren und berühren mich, weil sie mir neue Blickwinkel eröffnen.

Obwohl die Frohe Botschaft der Vorbereitungszeit auf Weihnachten schon oft gehört wurde, bietet mir der Rasdorfer Adventsweg neues zu entdecken. Ich verknüpfe damit aktuelle Situationen. Auch heute gibt es Menschen, die Herberge suchen.

Würde ich, würde meine katholische Kirche, heute Maria und Josef, wenn sie an die Tür klopfen würden, aufnehmen?

Für mich ist die Herbergssuche eine Aufforderung, die eigene Türe offen zu halten.

Die Weihnachtskrippe lässt mich andächtig werden. Sie ist schlicht und einfach. In ihr wird für mich prägend deutlich, dass Gott in Jesus sich ganz klein macht und „ganz unten anfängt“. Das Kleine und Geringe hoch zu schätzen, lerne ich daraus.

Die Botschaft des Rasdorfer Adventswegs trage ich hinaus in die Öffentlichkeit und über die Grenzen Rasdorfs hinweg, indem ich Kontakt zu den Medien knüpfe. Es sollen möglichst viele Menschen erfahren, dass es in Rasdorf ein anschauliches Projekt gibt. Und wenn nur ein Mensch durch den Rasdorfer Adventsweg einen oder neuen Zugang zum Glauben bekommt, so wäre das schon ein schöner Erfolg.

Text und Fotos: Winfried Möller





KRIPPENFEIERN

Was pandemiebedingt einen Anstoß nahm, etablierte sich zu etwas Großem: die Krippenfeiern in den verschiedenen Orten unserer Pfarreiengemeinschaft. An Heiligabend versammelten sich auch im letzten Jahr wieder viele Familien nachmittags oder abends in ihren Dörfern, um in kleinen Andachten und Krippenspielaufführungen das Fest der Geburt Jesu gemeinsam zu feiern. Ob im Freien oder in einer Halle auf Strohhallen - trotz Abstand und Maske wurden diese Krippenfeiern an Weihnachten zu einem besonders intensiven und gemeinschaftlichen Erlebnis der Weihnachtsgeschichte. Durch Krippenspielaufführungen der Kinder, musikalische Begleitungen der Orchestervereine oder viele andere schöne Ideen wurde jede Krippenfeier in unserer Pfarreiengemeinschaft zu etwas ganz Besonderem.

Text: Lucas Quanz



Grüsselbach | Foto: Sophia Hahn



Reckrod | Foto: Lucas Quanz



Treischfeld | Foto: Michael Gensler



Leimbach | Foto: Michael Giebel



Malges | Foto: Karin Grosch



Ufhausen | Foto: Mareice Jahn

Foto: Lucas Quanz

VON GOTT
GERUFEN UND
GESENDET

“ *Bedenke, was du tust, ahme nach, was du vollziehst, und stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes.*

– Worte des Bischofs zur Spendung der
Priesterweihe –

GOTT SPRACH: WERDE PRIESTER!

Die Berufung von Pfarrer Markus Blümel



Wer findet Pfarrer Markus Blümel? - Lösung auf S.48

St. Lioba, ... du Morgenstern in finsterner Nacht... So haben wir es jedes Jahr in der Lioba-Woche gesungen und es ist mir auch heute noch ganz wichtig um das Fest der Hl. Lioba, dem 28. September, bei mir Zuhause in ihrer Grabeskirche auf dem Petersberg die Messe zu besuchen und den Reliquiensegen zu empfangen. Vielleicht ein bisschen verrückt, aber so ist das eben, wenn man sich von Gott und seinen Heiligen berührt weiß. Ich bin zwar nicht auf dem Petersberg bzw. in Fulda geboren, doch liegen meine geistlichen Wurzeln ganz bestimmt an diesem Ort.

Nach der religiösen Prägung durch ein praktizierendes Elternhaus – wir gingen sonntags und feiertags zur Hl. Messe (auch im Urlaub), beteten zu Tisch und abends vor dem Schlafengehen und ich erlebte, dass meine Eltern zur Beichte gingen – war es sicher meine Zeit als Messdiener, die mich immer tiefer hinter die Kulissen des Glaubens blicken ließ. Schon vor dem Weißen Sonntag gab es für mich ein entscheidendes Erlebnis. Ich war mit dem Fahrrad auf dem Kirchplatz unterwegs, da rief mich unser Pfarrer Msgr. Wunibald Jüngst und fragte, ob ich wohl bei einer Messe, die gleich beginnen würde, ministrieren könnte, es sei kein Messdiener da. Kurzerhand stellte ich das Rad ab und zog voller Stolz und mit der nötigen Portion Aufregung mit dem Pfarrer in die Kirche ein. Das Gewand war übrigens viel zu groß. Meine Erstkommunion war dann ein echtes Fest der Begegnung mit Jesus. Wochenlang überlegte ich, wie wohl die Oblate nach der Wandlung schmecken würde. Nach der Vorbereitung auf die Firmung und der Spendung des Sakramentes durch Erzbischof Dr. Johannes Dyba 1985, waren wir aus der vorgegebenen Begleitung durch die Gemeinde hinausgewachsen. Ab jetzt galt es selbst auf die Suche zu gehen nach den Inhalten des Glaubens.

Im Jahr 1991 machte ich Abitur und begann in Mainz Rechtswissenschaften zu studieren. Dort gab es ein unvergessliches Erlebnis in einer Gerichtsverhandlung, das mir förmlich die Passionsgeschichte vor Augen führte. Über das Studium der Geschichte

“ Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist!

– Worte des Bischofs zur Spendung der Firmung –

und der Archäologie kam ich schließlich in das Kloster Scheyern bei Pfaffenhofen an der Ilm.

Die Patres hatten mich zu Studienzwecken gastfreundlich aufgenommen. Bei einer Anbetungsstunde in der kleinen Kapelle der Klausur merkte ich deutlich, wie Gott mir über die Monstranz zu Herzen sprach: „Werde Priester!“ Ich war erschrocken, fasste aber nach einem Gespräch mit Abt Engelbert den Entschluss, abermals den Studiengang zu wechseln, um das Rüstzeug für diesen Auftrag erhalten zu können.

Als mich Erzbischof Johannes dann 14 Jahre nach meiner Firmung bei der Priesterweihe erneut mit Hl. Öl salbte, begann dieser Auftrag sehr konkret zu werden. Es war und ist nicht immer ganz leicht, aber ich spüre die Gegenwart Gottes und vertraue auf seine Fügung und Führung. Die Sakramente sind wichtige Markierungen auf unserem Weg zum Himmel. Ich kann den regelmäßigen Empfang gerade der Eucharistie und der Beichte nur empfehlen. Wir Menschen können doch aus uns heraus nur wenig, doch mit Gott vermögen wir Alles!

Text und Fotos: Pfarrer Markus Blümel



GOTT RUFT UND SENDET

Die Berufung von Pater Binesh Mangalan

Liebe Mitchristen, niemals hätte ich gedacht, dass ich jemals in Deutschland leben werde, geschweige denn, über meine Berufungsgeschichte als Priester mit ihnen nachdenke. Doch Gott hat das Unmögliche möglich gemacht, so wie es in der Heiligen Schrift beim Evangelisten Lukas heißt „Denn für Gott ist nicht unmöglich“ (Lk 1,38).

Ich komme aus einer einfachen kleinen Bauernfamilie: Wir haben ein kleines Stück Land, wo wir Reis, Bananen und andere Dinge für unseren eigenen Bedarf anbauen. Als ich gerade mal 15 Jahre alt war, spürte ich die Nähe Gottes ganz stark und beschloss mein Leben in den Dienst Gottes zu stellen. Es war die Gewissheit, dass Gott an meiner Seite ist, ebenso das tiefe Vertrauen, das Gott mich auf meinem Weg nie verlassen wird. Normalerweise hätte ich nach dem Besuch der Volksschule eine Ausbildung als Handwerker oder Landwirt gemacht. Da ich aber tief im Herzen spürte, Priester zu werden, besuchte ich anschließend ein kleines Priesterseminar in Kerala, das von meiner jetzigen Ordensgemeinschaft Apostolischen Lebensgemeinschaft des Priesters (ALCP) geleitet wurde. Da mein Vater mir nie ein Studium hätte finanzieren können, war dies die einzige Chance zu studieren. Mir ist heute klar: Gott hatte einen Plan für mich und er fügte alles, um diesen Plan umzusetzen.

Allerdings war mein Weg nicht so einfach, wie sich dies jetzt vielleicht anhört. Zum besseren Verständnis muss ich etwas ausholen, um zu erklären, wie sich mein Weg entwickelt und gestaltet hat.

Als 9-jähriger Junge äußerte ich zum ersten Mal den Gedanken, Priester zu werden. Aber nicht, weil ich mir bewusst war, welche Aufgaben ein Priester hatte, sondern viel mehr, weil mein Pfarrer uns immer mit dem Auto besuchte. Das war für mich ein verlockender Anblick. Meine kindliche Logik erklärte: Wenn du so ein Auto willst, dann musst du Priester werden.

Im Jahr 2003 schloss ich die 10. Klasse in der Schule ab und äußerte gegenüber meinem Heimatpfarrer den Wunsch, dass ich Priester werden möchte. Diesmal nicht, weil ich Auto fahren wollte, sondern weil ich spürte, dass der Dienst des Priesters sehr gut zu mir passen würde. Mein Pfarrer erkundigte sich in meinem Diözesanpriesterseminar und kam mit der ernüchternden Nachricht, dass es dort keinen Platz mehr für mich gibt, weil das Priesterseminar mit den Priesterkandidaten voll belegt war. Ich war so traurig, weil er sagte: „Dieses Jahr bekommst du keinen Platz mehr im Priesterseminar, du kannst es nach zwei Jahren wieder versuchen.“

Ich wollte unbedingt in demselben Jahr ins Seminar gehen. Ich habe gebetet: „Gott, wenn du willst, dass ich als dein Diener für dich in der Kirche arbeite, dann schicke mich dieses Jahr in ein Seminar.“ Meinen Wunsch äußerte ich auch bei einer Oberschwester und sie versprach mir für mich zu beten. Sie tat dies offenbar ganz intensiv an diesem Tag, denn tags darauf kam ein Priester - ich kannte ihn nicht - von der Gemeinschaft der Priester vom Heiligen Geist, zu dessen Ordensgemeinschaft ich jetzt gehöre, in mein Haus.



Foto: Privat



Foto: Pfarrer Cleatus

Er fragte, ob ich mitkommen möchte. Sofort sagte ich zu diesem Priester: „Ja! Ich will mitkommen.“ Ich wusste bis zu diesem Tag noch nichts über diese Ordensgemeinschaft, ich wusste nicht, in welcher Region dieses Priesterseminar war. Ich sagte einfach „Ja, ich werde kommen“, das ist alles, denn nichts anderes wollte ich.

Das Seminar dieser Ordensgemeinschaft lag nicht in der Nähe meiner Heimat, sondern fast 500 km von mir Zuhause entfernt, d.h. mindestens 15 Stunden unterwegs zu sein, zu Fuß und dann mit dem Bus. Ich erinnere mich gut an den Abschied von meiner Familie. Ich war erst 15 Jahre alt und nun zog ich weit weg, in eine für mich ganz unbekannt Zukunft. Viele Familienangehörige kamen zu unserem Haus, sie verabschiedeten mich und gaben mir den Segen. Mein Vater und Bruder brachten mich zu Fuß mit einem großen Koffer zum Bus.

Wenn ich heute zurückblicke bin ich froh, dass ich diese Entscheidung - eine gute Entscheidung - getroffen habe und dass sie richtig war. Ich danke auch meiner Familie, dass sie diese Entscheidung mitgetragen hat, für mich immer gebetet hat und nach wie vor betet. Jetzt bin ich 6000 km von ihnen entfernt.

Liebe Schwestern und Brüder, bis heute habe ich es nicht bereut, dieses Leben als Ordensmann gewählt zu haben. Meine Mutter sagte mir, dass das priesterliche Leben nicht einfach sei, aber ich hatte den Mut, mich für mich selbst zu entscheiden und meinen Lebensweg zum Priestertum zu beginnen. Hier habe ich festgestellt, wenn wir im Namen Gottes etwas unternehmen, werden wir auch von Gott unterstützt. Das Einzige, was wir brauchen, ist der Mut dazu und den bekommt man durch einen festen Glauben.

Gott will nur eines und zwar unser „Ja-Wort“. Ja zu sagen und damit sein Wort mutig auch anderen zu verkünden. Ja zu sagen, um unser Leben nach dem Wort Gottes auszurichten. „Für den Rest wird Gott sorgen“, sagt der Herr an anderer Stelle in der Hl. Schrift.

Ich möchte euch alle ermutigen, dieses „Ja“ zu sagen, nicht nur in dieser Fastenzeit, sondern immer wieder in jeder Situation eures Lebens. Egal wo ihr seid, was ihr arbeitet, mit eurer Familie, auch in der Freizeit: Seid Zeugen der Gegenwart Gottes - er ruft uns jeden Tag neu! Und wisst ihr, was das Beste ist? Er sagt uns: „Habt keine Angst, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Zeiten.“

Dazu erbitte ich für uns um Gottes reichen Segen.

Text: Pater Binesh Mangalan



Foto: Pfarrer Cleatus

ST. SEBASTIAN KIRCHE MAKOD

Es ist nun fast zwei Jahre her, dass ich bei Ihnen um Spenden für die St. Sebastian Kirche in Makod gebeten habe. Mit diesem Artikel möchte ich mich für die großzügigen Spenden bedanken, mit denen Sie zur Fertigstellung der Kirche beigetragen haben. Der Pfarrer und die Pfarrgemeinde sind Ihnen sehr dankbar für die Hilfe, die Sie ihnen erwiesen haben.

Pfarrer Cleatus, der Pfarrer der St. Sebastian Kirche, schrieb in einem Brief, den er an uns alle geschickt hat:

Es ist mir eine große Freude und ich möchte Ihnen unsere tiefste Dankbarkeit für Ihren selbstlosen Beitrag zum Bau des neuen Kirchengebäudes der St. Sebastian Kirche in Makod zum Ausdruck bringen. Dies hat uns zweifellos geholfen, unser Engagement im Dienste der Gemeinschaft fortzusetzen. Ohne Ihre großzügige Unterstützung wäre dies nicht erfolgreich gewesen.

Der Kirchenbau ist abgeschlossen und die Kirche wurde am 17. Februar diesen Jahres eingeweiht.

Wir konnten einen sehr schönen und modernen Altartisch aus Teakholz fertigen. Es hat mich sehr gefreut die positiven Rückmeldungen von den Leuten zu hören, die den Altar gesehen haben.

Wir glauben immer, dass durch eine Bewegung des Evangeliums eine friedliche und gesunde Gemeinschaft mit Liebe und Frieden mit Gott in unseren Herzen entsteht. Daher ist Ihre Unterstützung sehr wichtig und inspiriert jeden das Gefühl zu haben, dass Gott Wunder wirkt.

Ich fühle mich durch Ihre Großzügigkeit sehr gesegnet. Möge dieser Brief als Zeichen des Dankes und der Dokumentation des von Ihnen geleisteten Beitrags dienen. Wir sind sehr gesegnet, mit Ihnen in Kontakt zu stehen.

Ich freue mich darauf, auch weiterhin unsere glückliche Freundschaft mit Ihnen zu erhalten und zu pflegen.

Möge Gott, der Allmächtige, Sie mit einem Leben voller Freude, Glück, Gesundheit und Wohlstand segnen. Und mögen Sie in Jesu Namen immer Gefallen finden.

Pfr. Cleatus.

Liebe Gemeinde, durch diese Aktion haben wir gezeigt, dass wir die Pfarrgemeinde von Pfarrer Cleatus in der schwierigen Zeit des Bauens ihrer Kirche unterstützen konnten.

Wirtschaftlich gesehen sind die Menschen in dieser Gemeinde sehr arm. Sie bestreiten ihren Lebensunterhalt mit Tagelohnarbeiten, Plantagenarbeiten, Regenfeldbau und die meisten von ihnen mit dem Fischfang. Es ist ihr Traum eine gute Kirche zu haben, aber sie waren finanziell nicht in der Lage, den Aufbau der Kirche zu unterstützen. Der Glaube der Menschen in diesem Gebiet ist jedoch sehr stark. Obwohl die Menschen arbeiten, finden sie Zeit die Messe und andere spirituelle Aktivitäten zu besuchen. An jedem Wochenende und an Festtagen ist die vorherige kleinere Kirche voll mit Menschen gewesen, sodass nicht alle Menschen in ihr Platz fanden. Daher standen die meisten von ihnen außerhalb der Kirche und nahmen von dort an der Liturgie teil. Deshalb ist diese neue Kirche, die die Gemeinde mit unserer aller Hilfe gebaut hat, ein wahr gewordener Traum für diese Gemeinde.

Deshalb danke auch ich Ihnen nochmals von Herzen - vielen herzlichen Dank für Ihre großzügige Spende. Möge Gott uns alle in unserem Leben beschützen und möget ihr alle mit reichlich Segen gesegnet sein.

Ihr Pater Binesh

VON GOTT
GERUFEN UND
GEHEILIGT

ABT UND BISCHOF BONIFATIUS SAUER

EINER VON UNS UND FÜR UNS

Als wir auch in diesem Jahr nach dem Gedenken zum 72. Todestag von Abt-bischof Sauer wieder mit brennenden Kerzen zu seinem Elternhaus zogen, dachte ich darüber nach, wie es wohl damals dem kleinen Josef Sauer ergangen sein musste, als er mit seinen drei Geschwister hier in Oberufhausen aufwuchs.

Deutschland war damals ein neu errichtetes und geeintes Kaiserreich geworden. Kaiser Wilhelm I. regierte in Berlin, nachdem er in Versailles am 18. Januar 1871 zum Deutschen Kaiser proklamiert worden war. Landgraf Friedrich Wilhelm regierte in Kassel. Der Bischofssitz in Fulda war von 1873 bis 1881 nicht besetzt. Papst Leo XIII. ernannte nach der Zustimmung durch die preußische Regierung am 15. November 1881 den Hildesheimer Domkapitular Georg Kopp zum Bischof von Fulda. In dieser Zeit herrschte auch der Kulturkampf zwischen dem Deutschen Kaiserreich unter dem Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck und der katholischen Kirche. Im Jahr 1887 wurde dieser diplomatisch beigelegt. Hier bei uns auf dem Land war es sicher traditionell katholisch weitergegangen. Was die Politiker in Berlin und der Papst in Rom entschieden hatten, berührte die Menschen wenig. Tägliches Gebet, der Besuch der Hl. Messe an Sonn- und Feiertagen, sowie die Einhaltung der Kirchengebote wurde nicht hinterfragt. Man beichtete, betete den Rosenkranz am Abend, am Tisch wurde nicht zu essen begonnen ohne ein Segensgebet zu verrichten.

Auf diesem Boden geistlichen Lebens spürte auch Josef Sauer seine Berufung. Er wollte Missionar werden und trat so 1899 in das Missionsbenediktinerkloster St. Ottilien ein. Am 04. Februar 1900 legte er die ersten Gelübde ab. 1909 erfolgte seine Sendung nach Korea.

Bald gelang es ihm, das neugegründete Kloster in Seoul auszubauen, sodass es 1913 zur Abtei erhoben wurde. Erster Abt wurde Bonifatius Sauer aus Oberufhausen, der sicher bei seiner Profess mit Stolz den Namen unseres Bistumspatronen angenommen hatte.

Einen Einbruch der Missionstätigkeit brachte der Erste Weltkrieg. Den deutschen Benediktinern wurde das neu geschaffene Apostolische Vikariat von Wonsan übertragen, dessen Vikar Sauer wurde. Am 01. Mai 1921 empfing Bonifaz Sauer die Bischofsweihe. Als solcher assistierte Sauer auch bei der Weihe des ersten einheimischen Bischofs von Seoul, Paul M. Ro (*1902 in Ron Tjai, + 1984 in Seoul). Erzbischof Ro von Seoul bezeichnete Abtbischof Sauer als eine eindrucksvolle Persönlichkeit. Dem Bericht des Erzbischofs kann man entnehmen, dass die Abtei Tokwon ein Bollwerk des Christentums in Nordkorea geworden war. Somit ein echter Dorn im Auge der Kommunisten, die sich nun daran machten die Abtei „auszurotten“ (vgl. „In Korea den Märtyrertod gestorben“, von Hermann Biber, Kirche aktuell).

Das Schicksal der Benediktiner war somit besiegelt. Am 10. August hatte Russland den Krieg an Japan erklärt. Sofort waren sie in das Land eingerückt. Japan kapitulierte im August 1945 bedingungslos. Der 38. Breitengrad setzte nun eine Grenze zwischen Nord- und Südkorea fest. Zwei lebensnotwendige, aufeinander angewiesene Teile waren so voneinander getrennt worden.

Am 9. Mai 1949 begannen die Kommunisten ihre Drohungen in die Tat umzusetzen. Falsche Anschuldigungen, Durchsuchungen, Verfolgung und Kerkerhaft waren die Folge. Viele Mönche wurden hingerichtet, andere starben an Erschöpfung. Abtbischof Sauer wurde schließlich in das Gefängnis von Pjöngjang gebracht.

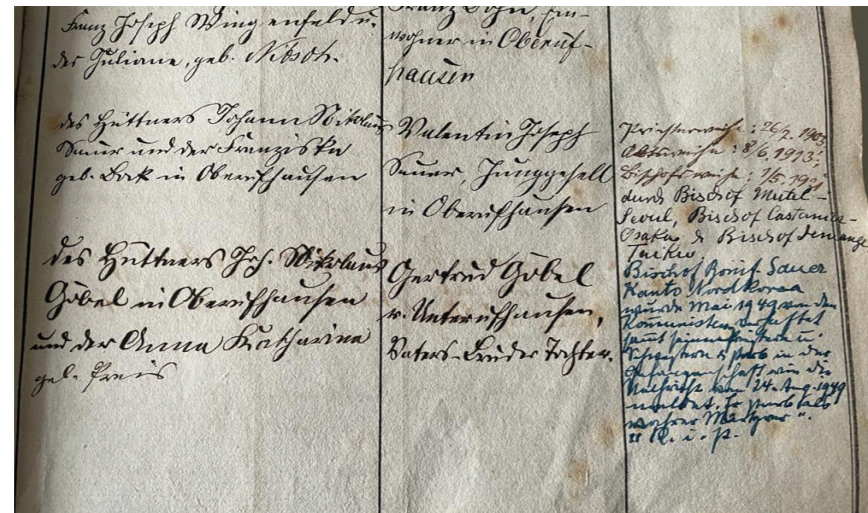
In einer zwei Mal zwei Meter großen Zelle starb er nach völliger Auszehrung seiner Kräfte am 07. Februar 1950. Sein Leichnam wurde in der Nähe des Gefängnisses verscharrt.

Der am 28. Dezember 2009 eingeleitete Seligsprechungsprozess für ihn und seine Gefährten liegt dem Papst in Rom vor. „Es braucht den Ort der Verehrung!“ So sagten mir die zuständigen Geistlichen in Rom und baten um das inständige Gebet aus dem Heimatort von Bonifatius Sauer. Nun liegt es an uns den Ort der Verehrung darzustellen. In einer erneut von äußeren und inneren Bedrohungen durchwanderten Zeit, braucht es aus unseren Reihen mutige Zeugen, wie es damals ein Josef Sauer war.

Text: Pfarrer Markus Blümel

“ Wir in Fulda hoffen und beten, dass Abtbischof Bonifatius Sauer uns als Fürsprecher im Himmel beistehen wird.

— Predigt Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez am 07.02.2020 im Dom zu Fulda —



Auszug aus dem Taufbuch der Pfarrei Ufhausen | Foto: Andrea Wiegand



MODERNE SELIGE

Chiara Luce Badano und Carlo Acutis

Manchmal glaubt man seinen Augen nicht. Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die können wir nicht verstehen. So ging es mir, als ich zum ersten Mal von der Sel. Chiara Luce Badano erfuhr. Ich war wie in jedem Jahr zu Exerzitien in das Kloster Weltenburg an der Donau gefahren. An einem Abend waren wir eingeladen einen kurzen Film über das Leben von Chiara zu sehen. Als ich diese Geschichte vor Augen hatte, war mir bewusst geworden: Es gibt ihn noch heute, den sehr konkreten „Ruf zur Heiligkeit!“

Chiara, die am 29. Oktober 1971 geboren wurde, lebte mit ihren Eltern, der Vater war Lkw-Fahrer, die Mutter Angestellte in einem kleinen Betrieb, in Sasselo in Norditalien. Dort spielte sie Tennis, lernte Klavierspielen und war in Vereinen aktiv. Als Chiara 14 Jahre alt ist, zieht die Familie nach Savona. Im Januar 1989 wird bei der fast 18 Jährigen ein aggressiver Knochenkrebs diagnostiziert. Es folgen verschiedenen Therapien und Operationen, immer wieder verbunden mit Hoffnungen und Enttäuschungen. Was ihr und ihrer Familie hilft, ist der Glaube. In beeindruckender Weise fühlt sich Chiara von Gott getragen, opfert alle ihre Schmerzen auf. Die Ärzte und Mitpatienten sind berührt. Chiara vermag sie alle zu stärken und von der Begleitung durch Jesus zu überzeugen. In engem Briefkontakt mit der Gründerin der Fokolar-Bewegung Chiara Lubich, erhält sie den Beinamen „Luce“ („Licht“).

Kurz vor ihrem Tod sagt sie zu ihrer Mutter: „Mama, ich bin glücklich, sei du es auch!“ Am 07. Oktober 1990 nimmt sie Gott in den himmlischen Wohnungen bei sich auf. Zwanzig Jahre später, am 25. September 2010 wird sie in Rom seliggesprochen. Ihr liturgischer Gedenktag ist ihr Geburtstag.

Bei einem privaten Besuch in Sasselo im Jahr 2017 konnte ich mich von der Atmosphäre der Kindheit und Jugend Chiaras überzeugen.

Das Dorf in Norditalien gehört nicht zu den großen Sehenswürdigkeiten, wo sich sonst die Touristenströme sammeln. Ein wenig verträumt liegt es in einer hügeligen Landschaft. Die Pfarrkirche birgt einen wunderbaren Altar. Dieser wurde zu Ehren Chiaras umgestaltet. An ihrem Taufstein steht ein extra Hinweis, dass sie dort die Hl. Taufe empfing.

Bei einem Espresso sprach ich mit Guiliano, dem Besitzer der Café Bar Gina mitten in der Stadt. Er zeigte mir ein Fotoalbum, das unter anderem ihn mit Chiara zusammen beim Tanzkurs zeigte. Die beiden waren gleich alt gewesen. Über ihn erfuhr ich auch den Weg zu ihrem Grab, etwas außerhalb auf dem Friedhof von Sasselo. In der Familiengrabstelle ist sie neben ihren Großeltern beigesetzt. Ganz wie dort üblich in einem kleinen „Grabhäuschen“.



Fotos Chiara Luce: Pfarrer Markus Blümel

Das Gebet dort hat mich sehr zur Ruhe kommen lassen. Ich habe direkt vor Augen ein Zeugnis gelebten Glaubens aus unseren Tagen erleben dürfen. Mir kam dieser Weg einfach und zugleich schwer vor. Was muss in dieser jungen Seligen vorgegangen sein, als

sie die schwere Diagnose erfuhr? Was muss es für ihre Eltern und Freunde bedeutet haben, gleichsam Abschied nehmen zu müssen von einem Menschen, mit dem man sich hätte gut vorstellen können noch ganz viele Jahre beisammen zu sein? Allein der Glaube versetzt doch in diesem Augenblick die Berge, die den Blick verstellen auf den Himmel. Den Himmel für Chiara so zum Greifen nahe und den Himmel für ihr Umfeld, das sich nun mit dem Wirken Gottes auf Erden konfrontiert sah.

Radikale, aus Liebe gelebte Umkehr und Hinwendung zu dem, der grenzenlos liebt, steht für das Geheimnis dieses Weges. Nicht anders bei Carlo Acutis. Sechs Monate nach dem Tod von Chiara Luce Badano wird Carlo in London geboren. Seine Eltern sind aus beruflichen Gründen aus Italien dorthin gezogen. Kurz nach seiner Geburt kehrt die Familie zurück nach Mailand, wo Carlo nun die Schule besucht. Tiefreligiös erzogen und geprägt, empfängt der Junge mit sieben Jahren bereits die Erstkommunion. Gerne und regelmäßig besucht Carlo die Hl. Messe. Eine besondere Verehrung der Eucharistie ist ein Wesensmerkmal seines gelebten Glaubens.

Von der Grundschule am Tommaso-Institut der Marcellus-Schwester, wechselt Carlo schließlich auf das Jesuitengymnasium Istituto Leone XIII. Carlo engagiert sich in seiner Heimatgemeinde, wo er selbst gestaltetes Info-Material zu Eucharistischen Wundern und deren Verehrung zusammenstellt. Als ein Apostel des Internets wird er später bezeichnet. Er vermag es, die neuen Medien zur Verbreitung des Evangeliums einzusetzen. Stets mit Fotokamera „bewaffnet“, sucht er in der Natur und an Wallfahrtsorten die besondere Atmosphäre festzuhalten, um die Bilder später über das Internet zu verbreiten.

Anfang des Jahres 2006 wird bei Carlo eine akute Form der Leukämie diagnostiziert. Auf der Intensivstation in Monza erbittet er am 10. Oktober 2006 die Krankensalbung und die Hl. Kommunion. Unmittelbar darauf fällt er ins Koma und stirbt am 12. Oktober durch Herzversagen.

Seine Mutter Antonia sagte später: „Als er im Sterben lag, in der letzten Woche seines Lebens, träumte ich vom Heiligen Franz von Assisi, dem Schutzpatron unserer Familie, der sagte: ‚Dein Sohn Carlo wird sehr bald sterben, aber er wird in der Kirche sehr angesehen sein.‘ Dann habe ich Carlo in einer sehr großen Kirche, hoch oben in der Nähe der Decke gesehen und ich habe das damals nicht verstanden. Jetzt verstehe ich es natürlich. Sein Tod, seine Krankheit, sein kurzes Leben – das war alles Gottes Plan. Gott hatte Carlo als Beispiel für die Jugendlichen in diesem Abschnitt der Geschichte erwählt.“ (vgl. PUR spezial 1/2021, S.5).

Die Botschaft, die uns der im Oktober 2020 in Assisi seliggesprochene Carlo Acutis hinterlässt, ist vielfältig: „Bleibt Originale! Kopiert nicht die anderen, kopiert nicht euer Bewusstsein, hütet eure Talente und vermehrt sie!“ Als eine „Autobahn zum Himmel“ bezeichnete er die Heilige Eucharistie. Er wollte ganz mit Jesus und der Gottesmutter vereint leben. Die Sätze: „Immer mit Jesus vereint sein, das ist mein Lebensprogramm.“ und „der Rosenkranz ist die kürzeste Leiter, um in den Himmel aufzusteigen“ sprechen genau davon. In der Kirche S. Maria Maggiore ist Carlo nach seiner Seligsprechung feierlich beigesetzt worden. Seine Grabkapelle ist zum Pilgerort für viele Suchende, vor allem junge Menschen geworden.

Chiara und Carlo überspannen die Zeit von 1971 bis 2006 und füllen diese Jahre mit einem auf Erden umgesetzten Glauben an die Gegenwart Gottes. Sie sind uns leuchtende Zeichen des Gerufen, Gesandt und Geheiligt-Seins. Möge ihre Fürsprache uns helfen zum Wesentlichen zu finden, damit wir die Freude am Leben gewinnen und die Angst vor dem Tod verlieren.

Text: Pfarrer Markus Blümel





Foto: Antonia Acutis

“
**Finde Gott
und du wirst den
Sinn deines Lebens
finden.**

– Carlo Acutis –



“
**Wenn wir uns der Sonne zuwenden,
werden wir braun,
aber wenn wir in der Eucharistie vor Jesus
stehen, werden wir heilig.**

– Carlo Acutis –

Fotos: Antonia Acutis



“
**Bleibt Originale!
Kopiert nicht die anderen,
kopiert nicht euer Bewusstsein,
hütet eure Talente
und vermehrt sie!**

– Carlo Acutis –



Foto: Antonia Acutis

“
**Die heilige Eucharistie
ist meine Autobahn
in den Himmel.**

– Carlo Acutis –

Grab des Sel. Carlo Acutis | Foto: Pfarrer Markus Blümel





ANMELDUNG ZU DEN GOTTESDIENSTEN

Wir laden Sie herzlich zur Mitfeier der Eucharistie ein.

Aufgrund der Infektionsschutzmaßnahmen gibt es derzeit bei den Gottesdiensten im Pastoralverbund Teilnahmekontingente. Für die Gottesdienste ist daher eine verbindliche Anmeldung notwendig.

Es besteht die Verpflichtung zum **Tragen eines medizinischen Mund- und Nasenschutzes** bzw. einer **FFP2-Maske** beim Gottesdienst. Bitte halten Sie bei allen Zusammenkünften im Rahmen der Liturgien und der übrigen Veranstaltungen in den Gemeinden den nötigen **Mindestabstand** ein.

Bitte informieren Sie sich regelmäßig über die aktuellen Regelungen und Anmeldeformalitäten auf der Webseite des Pastoralverbundes und in den Veröffentlichungen in den Gemeindeblättchen vor Ort.

ZUGANG ZU DEN MESSFEIERN

Online-Anmeldung per

www.pastoralverbund-hessisches-kegelspiel.de



Melden Sie sich und auch andere Personen, die in Ihrem Haushalt leben, bequem auf der Internetseite der Pastoralverbundes – www.pastoralverbund-hessisches-kegelspiel.de – über den Button „Gottesdienstanmeldung“ an.

Bitte machen Sie davon regen Gebrauch, um unser Pfarramt zu entlasten!

Per Telefon



Sollte Ihnen oder Ihren Verwandten eine Online-Anmeldung nicht möglich sein, können Sie sich auch telefonisch zur Teilnahme an der Feier der Eucharistie anmelden. Melden Sie sich bitte für jeden Sonntag nur für einen Gottesdienst an.

Die telefonische Anmeldung erfolgt über das Zentrale Pfarrbüro (T 06672 / 388)

Ausnahme: Wölf | Anmeldung zu den Sonntagsmessen bei Herrn E. Rehberg (T 06672 / 7378)

Zu den Werktagsmessen bedarf es keiner Anmeldung.

Ausnahmen: Soisdorf | Anmeldung bei Fam. G. Wiegand (T 06676 / 433): Di/Mi/Do 9-12 Uhr,

Treichsfeld | Anmeldung bei Herrn H. Hohmann (T 06676 / 8323)

GOTTESDIENSTE

SAMSTAG 09. APRIL

10.30 Uhr	HEILIGE MESSE anlässl. der goldenen Hochzeit von Elfriede u. Ludwig Hohmann	Eiterfeld
17.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Großentaft
18.30 Uhr	HEILIGE MESSE	Ufhausen

SONNTAG 10. APRIL PALMSONNTAG

09.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
09.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Wölf
09.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Ufhausen
10.30 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
10.30 Uhr	HEILIGE MESSE	Rasdorf
14.00 Uhr	KREUZWEG am Gehilfersberg	Gehilfersberg
17.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Rasdorf
18.30 Uhr	HEILIGE MESSE	Leibolz
19.00 Uhr	LOBPREISGOTTESDIENST „Late Night Confession“ mit Live- Band und Beichte	Eiterfeld

MONTAG 11. APRIL

19.30 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
-----------	---------------	-----------

DIENSTAG 12. APRIL

05.30 Uhr	ROSENKRANZ	Eiterfeld
06.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
18.00 Uhr	KREUZWEG	Rasdorf
18.30 Uhr	ANTONIUSANDACHT im Haus Hess. Kegelspiel	Großentaft
19.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Unterufhausen

19.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Setzelbach
19.00 Uhr	KREUZWEG	Grüsselbach
19.30 Uhr	KREUZWEG	Eiterfeld

MITTWOCH
13. APRIL

06.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
19.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Malges
19.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Treischfeld
19.15 Uhr	LOBPREISGEBET der Erstkommunionkinder	Eiterfeld

DONNERSTAG
14. APRIL
GRÜNDONNERS-
TAG

17.00 Uhr	ERSTE HEILIGE KOMMUNION am Gründonnerstag	Eiterfeld
17.00 Uhr	ERSTE HEILIGE KOMMUNION am Gründonnerstag	Großentaft
17.00 Uhr	ERSTE HEILIGE KOMMUNION am Gründonnerstag	Rasdorf
18.30 Uhr	ERSTE HEILIGE KOMMUNION am Gründonnerstag	Eiterfeld
18.30 Uhr	ERSTE HEILIGE KOMMUNION am Gründonnerstag	Ufhausen
19.00 Uhr	ABENDMAHLFEIER	Wölf
19.00 Uhr	ABENDMAHLFEIER	Malges

FREITAG
15. APRIL
KARFREITAG

FAST- UND
ABSTINENZTAG

9.30 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Eiterfeld
9.30 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Betzenrod
9.30 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Leibolz
9.30 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Leimbach
9.30 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Malges
9.30 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Reckrod
9.30 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Wölf
10.00 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Rasdorf

10.00 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Grüsselbach
10.00 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Setzelbach
10.00 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Großentaft
10.00 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Soisdorf
10.00 Uhr	KREUZWEGANDACHT	Treischfeld
11.00 Uhr	KINDERKREUZWEG	Ufhausen
15.00 Uhr	KARFREITAGSLITURGIE	Eiterfeld
15.00 Uhr	KARFREITAGSLITURGIE	Großentaft
15.00 Uhr	KARFREITAGSLITURGIE	Rasdorf
15.00 Uhr	KARFREITAGSLITURGIE	Ufhausen
15.00 Uhr	KARFREITAGSLITURGIE	Wölf
17.00 Uhr	KARFREITAGSLITURGIE	Eiterfeld

SAMSTAG
16. APRIL
KARSAMSTAG

8.30 Uhr	TRAUERMETTE	Eiterfeld
19.00 Uhr	OSTERNACHTSFEIER	Wölf
21.00 Uhr	OSTERNACHTSFEIER	Leimbach
21.00 Uhr	OSTERNACHTSFEIER	Rasdorf
21.00 Uhr	OSTERNACHTSFEIER	Ufhausen

SONNTAG
17. APRIL
HOCHFEST DER
AUFERSTEHUNG
DES HERRN

5.30 Uhr	AUFERSTEHUNGSFEIER	Eiterfeld
5.30 Uhr	AUFERSTEHUNGSFEIER	Leibolz
5.30 Uhr	AUFERSTEHUNGSFEIER	Großentaft
9.00 Uhr	FESTHOCHAMT	Eiterfeld
9.00 Uhr	FESTHOCHAMT	Ufhausen
10.30 Uhr	FESTHOCHAMT	Eiterfeld
10.30 Uhr	FESTHOCHAMT	Rasdorf
17.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Rasdorf
18.30 Uhr	HEILIGE MESSE	Malges

MONTAG
18. APRIL
OSTERMONTAG

8.00 Uhr	TREFFEN ZUM EMMAUSGANG nach Ufhausen	Unterufhausen
9.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Ufhausen
9.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
9.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Wölf
10.00 Uhr	HEILIGE MESSE Eröffnung des Wallfahrtjahres	Gehilfersberg
10.30 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
17.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Großentaft

DIENSTAG
19. APRIL

5.30 Uhr	ROSENKRANZ	Eiterfeld
6.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
18.00 Uhr	ROSENKRANZ	Rasdorf
19.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Grüsselbach

MITTWOCH
20. APRIL

6.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
19.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Wölf

DONNERSTAG
21. APRIL

7.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
19.00 Uhr	ANDACHT	Reckrod

FREITAG
22. APRIL

8.30 Uhr	ROSENKRANZ	Eiterfeld
9.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Eiterfeld
19.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Soisdorf
19.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Mansbach

SAMSTAG
23. APRIL

8.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Gehilfersberg
10.30 Uhr	FESTLICHES DANKAMT der Erstkommunionkinder	Ufhausen
17.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Großentaft

SONNTAG
24. APRIL
2. SONNTAG DER
OSTERZEIT

18.30 Uhr	HEILIGE MESSE	Ufhausen
9.00 Uhr	FESTLICHES DANKAMT der Erstkommunionkinder	Eiterfeld
9.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Ufhausen
9.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Wölf
10.30 Uhr	HEILIGE MESSE	Rasdorf
10.45 Uhr	FESTLICHES DANKAMT der Erstkommunionkinder	Eiterfeld
17.00 Uhr	HEILIGE MESSE	Rasdorf
18.30 Uhr	HEILIGE MESSE	Leimbach

**SONNTAG DER
BARMHERZIG-
KEIT**

WEITERE DANKGOTTESDIENSTE DER ERSTKOMMUNIONKINDER

SAMSTAG
30. APRIL

10.30 Uhr	FESTLICHES DANKAMT der Erstkommunionkinder	Großentaft
-----------	--	------------

SONNTAG
01. MAI

10.30 Uhr	FESTLICHES DANKAMT der Erstkommunionkinder	Rasdorf
-----------	--	---------



Die Lösung von S. 26 - Pfarrer Markus Blümel als Erstkommunionkind

WIR SIND FÜR SIE DA

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf oder sprechen Sie uns gerne an.
Wir freuen uns auf Sie!

SEELSORGETEAM



Pfarrer
Markus Blümel

T Pfarrbüro 06672/388
T Pfarrhaus 06672/243



Gemeindeferentin
Maria-Martina Fischer

T 0152/289 406 80
maria-martina.fischer@
bistum-fulda.de



Subdiar
Pater Binesh Mangalan

T Pfarrbüro 06672/388
T Pfarrhaus 06672/243



Subdiar
Pfarrer Stefan Ott

T 0171/5544184

Pastorale Rufbereitschaft

T 06651 - 591

Über diese Nummer erreichen Sie in dringenden seelsorglichen Notfällen einen Priester aus dem Pastoralverbund.
Die Rufumleitung verbindet Sie mit einem Handy von unseren Priestern!



Ihre Mitarbeiterinnen im Pfarrbüro mit Pfarrer Blümel (von links) Ilona Trost, Susanne Witzel, Ulrike Richter, Andrea Wiegand, Kerstin Bock

ZENTRALES PFARRBÜRO

Pfarreiengemeinschaft Eiterfeld - Großentaft - Rasdorf - Ufhausen - Wölf

Eusebius-Breitung-Platz 2
36132 Eiterfeld-Großentaft

Telefon
06672 / 388

E-Mail
zentralespfarrbuero.grossentaft@
bistum-fulda.de

Unsere Webseite
pastoralverbund-hessisches-kegelspiel.de



Öffnungszeiten

Mo, Mi, Do, Fr
9-12 Uhr
Di, Do
17-19 Uhr

Pfarrsekretärinnen

Frau Kerstin Bock
Frau Ilona Trost
Frau Andrea Wiegand
Frau Susanne Witzel

Verwaltungsleiterin

Frau Ulrike Richter
E-Mail: ulrike.richter@bistum-fulda.de

GERUFEN
GESANDT
GEHEILIGT